

# Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker,  
Bauhilfsarbeiter und Steinarbeiter Deutschlands.  
Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Altdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:

Berlin O., Altdersdorferstraße 60.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen etc. sind an  
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 80 Pfg. (ohne  
Postgeld), bei Zusendung unter Kreuzband  
1,20 Mk.

Abonnementsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Einzelnenpreis: die viergespaltene Beitzelle 40 Pfg.

Nummer 20.

Berlin, den 19. Mai 1907.

8. Jahrgang.

## Kollegen, betreibt mit Hochdruck die Frühjahrsagitatio!

### Inhaltsverzeichnis.

Pfingstgeist. — Gründlichkeit. — Jahresbericht des  
Südbayern. — Rundschau: Arbeiterkampf und  
Gewerkschaften. — Ende des Kampfes in der Holzindustrie. Tarifverträge  
im Jahre 1906. Ein Streitgesetz. Bestrafte Ver-  
gung. Mehring geht in die Wüste. — Wirtschaftliche Be-  
richte Ost- und Westpreußen. — Bauunfall. — Bekannt-  
gaben. — Versammlungskalender. — Sterbetafel.

### Pfingstgeist.

Komm, heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläu-  
bigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen

Wir dürfen wir auch also in einem Gewerkschaftsblatte  
die gewerkschaftliche Arbeit ist nüchtern. Was da  
geschieht, ist unendlich viel treue Kleinarbeit im  
Lagen von Zeitungen und Hauskassieren, mit Ver-  
gung der Unterstufungen und Arbeit zur Verbesserung  
Arbeiterlage.

Die gewerkschaftliche Arbeit ist eine unendlich schwere Ar-  
beit. Der Pfingsttag bedeutet in diesem Jahre Zehntausen-  
den Arbeitern den Beginn einer Aussperrung. Da  
in manchem Herzen der Haß auf; die Schlangen  
in sich empor, das Herz mit ihrem giftigen Biß zu  
in Massenhaß und Massenhaß sehen wir sonderlich  
Baugewerbe am heutigen Pfingstfest.

Über das soll uns nur doppelt eifrig machen in dem  
Komm, heiliger Geist, Herr Gott!

So kann's nicht bleiben auf dieser Erde, solche Fluten  
lassen sich nicht das, was sein soll! Sieh die Erde an  
dem ersten Frühlingsgrün! Ein lachender Maten-  
tag verkündet Frieden und Viehe! In wenigen Tagen,  
bis in den Mai hinein kalte Tage das Wach-  
zurückgehalten hätte, hat sich alles mit Grün be-  
t, und frischer Blütenmelz liegt über der Natur.

„Und drückt der Winter noch so sehr  
Mit trotzigem Gebärden,  
Und wirft er Eis und Schnee umher:  
Es muß doch Frühling werden!“

Wir stehen in harten Kämpfen. Wer wir wollen,  
sich am Pfingsttag, nicht untergehen mit unserer  
in den Bitterkeiten des Tageskampfes, sondern unsere  
groß und weit erhalten, und das Beste, was die  
Herzeseele hat, den Glauben, nicht aufgeben. Mag  
Lasse leichtfertig bald hier bald dort hin schwanken und  
nur in Alltagsorgen und -freuden leben: Gewer-  
ter sollen charaktervolle Menschen sein und nach Festig-  
er Weltanschauung streben. Es gibt aber keine inner-  
rößere und geschlossener Weltanschauung, als sie der  
liche Glaube bietet. Sieh einen reifen Christen, eine  
Christin an: Sie haben den festen Grund für ihr  
gefunden, und kein Schwanken von außen und kein  
Geschick kann ihnen die Freudigkeit des Glaubens  
en. Auch für unsere gewerkschaftliche Arbeit sind  
im christlichen Glauben fest gegründete Persönlichkeiten  
Diejenige Bewegung wird siegen, die die größte innere  
Kraft in sich hat und weitesten Ausblick bietet!

Wir schauen hinüber nach einem neuen Himmel und  
neuen Erde. Und wir kennen die Kraft, die allen  
überwindet: die Liebe Christi. Als Er von uns ging  
seines Vaters Wohnung, hat Er uns Seinen heiligen  
versprochen.

„Drum still, und wie's auch frieren mag,  
O Herz, gib dich zufrieden,  
Es ist ein großer Meientag  
Der ganzen Welt beschieden.“

Der heilige Geist ist es auch heute, der uns not tut. Der  
igen Geister sind so viele, und sie lärmen auf dem  
te des Tages. Still, verborgen, reißt das Bössliche  
aber in einer Seele heiliger Geist sich eine  
tung geschaffen hat, dann gibt das eine Kraft, die  
Welt nicht zu bieten vermag. Harre meine Seele, harre  
Herrn!

Die „Friedensblätter“ (Würzburg) schrieben im ver-  
enen Jahre: „Auch heute noch ist jene innere Energie,  
mit Seinem Geist zu durchdringen, im Christen-  
lebendig.“ Trauen wir dem Christentum nicht zu  
zu! Es schafft nicht nur Ruhe am Sonntag, sondern  
Kraft für den Alltag, Kraft für unsere organisatorische  
it!

Was ist das Höchste, das die Gewerkschaftsbewegung  
bet? Sie geht nicht darin auf, daß sie ein paar  
tliche Lohn mehr oder ein Viertelstündchen Arbeitszeit  
er haben will. So wichtig das ist, so ist es doch

nicht das Höchste. Der Trieb des Arbeiterstandes geht  
nach menschenwürdiger Behandlung. Man will nicht  
nur ein Werkzeug sein, sondern man fühlt, daß man eine  
Seele ist, und „unser Herz ist unruhig, bis daß es ruhet  
in Gott“ (Augustinus).

Wäre es wahr, was der Unglaube behauptet, daß der  
Mensch nichts anderes ist, als ein Naturwesen, wie die Tiere:  
dann wäre es vollkommen richtig, wenn diejenigen, die die  
Macht haben, die Arbeiter als Arbeitstiere behandeln.  
Die Sozialdemokratie mit ihrer Predigt des Unglaubens  
bereitet einem brutalen Arbeitgebertum den Weg, das im  
Arbeiter nur die Arbeitskraft sieht. Nein, wer gewer-  
schaftlich denkt und will, daß der Arbeiter nicht wie ein  
Tier, sondern menschenwürdig behandelt wird, muß  
auch die Ueberzeugung vertreten, daß der Mensch etwas ganz  
anderes ist, als die Tiere. Nur um deswillen kann er eine  
menschenwürdige Behandlung verlangen. Der Mensch hat  
eine unsterbliche Seele, und darum kann er niemals im  
bloß Materiellen aufgehen.

Der Mensch ist dazu geschaffen, ein Gefäß des heiligen  
Geistes zu sein. Nicht von unten, sondern von oben her  
stammt dieser Geist. Und dieser heilige Geist ist mächtiger  
als alles auf dieser Erde ist. Und darum mögen die Aus-  
sperrungen kommen: Unsere Seelen sollen sie nicht aus-  
treiben! Wir haben im Glauben eine stärkere Kraft als  
alles, was diese Erde bietet. Und darum soll uns nichts  
Überwältigen.

Am Pfingstfest soll die gewerkschaftliche Arbeit sich  
über das nächste emporheben. Es genügt nicht, daß wir  
wohlgefüllte Kassen haben, es genügt nicht, daß wir Er-  
folge erringen: Wir dürfen nicht bloße Kassenspieler  
werden! Würde eine Bewegung nur auf das Materielle  
Wert legen, so hätte sie Schaden genommen an ihrer  
Seele! Und was nützt es dem Menschen, so er die ganze  
Welt gewinne und nähme doch Schaden an seiner Seele.

Nein, die Seele der Gewerkschaftsarbeit muß liegen  
in dem einen Wort: „Alle für einen, einer für Alle.“ Wir  
müssen uns selbst opfern können für die Gesamtheit.  
Wir müssen nicht zunächst fragen: „Was haben wir von  
der Gewerkschaft?“ sondern umgekehrt: „Was hat die Ge-  
werkschaft von uns?“ Erst aus Pflichten erwachsen Rechte.

Und wir sollen auch nicht meinen, mit gutem Ver-  
dienst und mit kurzer Arbeitszeit wäre alles geschehen.  
Wohl ist ein auskömmlicher Verdienst die Voraussetzung  
dafür, daß der Familienvater seine irdischen Pflichten voll  
erfüllen kann. Wohl ist eine Kürzung überlanger Arbeits-  
zeiten, wie wir sie besonders noch im Verkehrs- und im  
Schankgewerbe haben, die Voraussetzung dafür, daß man  
ruhige Zeit zur Weiterbildung hat. Aber es ist doch eben  
nur die Voraussetzung dafür. Es kommt nicht nur darauf  
an, was man hat, sondern auch darauf, wie man es a-  
wendet. Trägst du deinen Wochenlohn ins Wirtshaus,  
oder lieferst du ihn treu deiner Frau ab? Benutzt du die  
freie Zeit, um dich selbst fortzubilden, ein gutes Buch zu  
lesen, oder weigst du nichts mit deiner freien Zeit anzu-  
fangen? Ruhest du den Sonntag, um recht das Band  
mit Weib und Kind zu knüpfen: Sonntags vormittags in  
der Betgemeinde im Gotteshaus, nachmittags, sonderlich  
im schönen Mai, in Gottes freier Natur den Staub der  
Großstadt von der Seele zu wischen?

Man sagt jetzt oft: Die Gewerkschaftsbewegung ist eine  
Kulturbewegung. Das ist richtig; wir sollen in der Ge-  
werkschaftsbewegung es lernen, daß wir nicht bloße Arbeits-  
tiere sind, sondern unsterbliche Seelen, daß der Geist der  
Pfingsten auch uns erfüllen soll mit Seiner heiligen Kraft.  
Und wenn wir uns mühen, jetzt einzubringen in Giesberts  
eben veröffentlichten Vortrag, in eine Reichstagsrede von  
Schiffer oder Behrens, ins Handbuch der christlichen  
Gewerkschaften, oder wenn wir die Augen, die durch Jahre  
hindurch des Lesens ungewohnt geworden waren, wieder  
zwingen, regelmäßig und genau unser Gewerkschaftsorgan  
zu lesen: denke niemand, das sei bedeutungslos. Unsere  
Bewegung ist noch gar jung. Sie bedarf geschulter Cha-  
raktere. Wer immer gleich aufbraut, zeigt nur, daß seine  
Seele nicht tief und stark ist. Wir wollen es lernen, tüch-  
tiger zu werden in der gewerkschaftlichen Arbeit,  
geistiger zu werden. Nicht das Körperliche allein darf  
uns beherrschen. Die Gewerkschaftsbewegung verlangt  
Idealismus und nicht Materialismus.

Gewiß, Gelehrte können wir nicht werden in un-  
serem Beruf. Wenn wir noch so heiß uns abmühen, wir  
bleiben zurück in Kenntnis fremder Sprachen, in Kenntnis  
vorgangener Zeiten hinter denen, die sie zu ihrem beson-  
deren Studium gemacht haben. Aber was ein jeder ver-  
mag, das ist doch: Klarheit zu gewinnen über sein eigenes  
Streben und Wollen, Klarheit zu gewinnen auch über  
sein Ziel. Können wir an gelehrter Bildung es nicht  
mehr so weit bringen wie andere, vielleicht nicht so weit  
wie unsere Kinder: die wichtigste Bildung ist nicht die  
Bildung des Kopfes, sondern die Bildung des Herzens.  
Man braucht nur eine halbe Stunde mit einem Menschen

zusammen zu sein, um zu merken, ob er das Herz auf  
dem rechten Fleck hat und er gewillt ist, von sich  
selbst klein zu denken, und gewillt ist, sein eigen Leben  
aufzuopfern für die große, gute Sache.

Die höchste Kraft der Selbstaufopferung gibt uns den  
heilige Geist. Hat unser Heiland Sein Leben gelassen  
für die Freunde: In nicht auch wir freudig unser Leben  
einsetzen für unsere Brüder?

Wahrlich, nicht Kopfhängerei ist Christentum. Das  
Pfingstfest sagt aller Trägheit den Krieg an. Christentum  
ist: erfüllt sein vom heiligen Geist, von der Kraft aus  
der Höhe.

Wer den Geist der Pfingsten in sich verspürt, wird nicht  
träge, sondern ein Kämpfer sein. Möchte der feurige  
Geist der Pfingsten auch in den Reihen unseres Verbandes  
mächtig sein und Frucht schaffen für das gemeinsame hohe  
Werk!

„Und setzet ihr nicht das Leben ein,  
Aie wird euch das Leben gewonnen sein!“

### Gründlichkeit.

Der Geist der Organisation ist heute tiefer denn je in die  
Arbeiterenschaft hineingedrungen, darum ist es umso verun-  
derlicher, wenn trotz alledem eine noch so gewaltige Fluktuation  
innerhalb derselben zu verzeichnen ist.

Das ist umso auffälliger, als der Gesamtheit der Arbeiter-  
schaft die Vorteile der Organisation täglich vor Augen geführt  
werden, hunderte von Arbeitsverträgen abgeschlossen worden  
sind, Unterstützungsanstalten der verschiedensten Art inner-  
halb der einzelnen Organisationen geschaffen wurden, um damit  
die Mitglieder an die Organisation tätig werden zu lassen,  
eine große Zahl für die Organisation dauernd zu fesseln, daneben  
sionen, welches durch die erhöhten Einnahmen ermöglicht wurde,  
alles das konnte es nicht verhindern, daß Tausende wieder  
verloren gingen.

Nun ist es freilich jedem überlassen, in eine Organisation  
ein- oder auszutreten; Gewerkschaften, wie die Zwangs-  
innungen, haben wir nicht. Und da ist es immerhin erklärlich,  
wenn Mitglieder aus irgendwelchen Gründen, mag es falsche  
Sparmaß, ungenügend entwickeltes Standesbewußtsein, Furcht  
vor dem Unternehmer, oder sonst welche egoistischen Motive  
sein, der Organisation den Rücken kehren. Es ist auch eine alte  
Erfahrung, daß in Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur die  
Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahlen eine mehr oder minder  
sprunghafte ist; der lebhafteste Beschäftigungsgrad ist ein gesunder  
Nährboden für dieselben. Treten hierin aber Schwankungen  
ein, welche schon durch die verschiedenen Jahreszeiten hervor-  
gerufen werden, wie das besonders im Baugewerbe der Fall ist,  
werden auch immer Veränderungen innerhalb der verschiedenen  
Organisationen unvermeidlich sein.

Das ist heute aber keineswegs zutreffend, mit Ausschaltung  
der stillen Zeit in unserem Gewerbe, und doch diese starke  
Fluktuation. Der sozialdemokratische Bauhilfsarbeiterverband  
verlor allein im Jahre 1906 von 154 206 Neuaufgenommenen  
108 617, der sozialdemokratische Maurerverband von 74 322  
46 696. Das gleiche haben wir in unserem Verband zu verzeich-  
nen: Von 21 809 in 1906 Neuaufgenommenen gingen 14 155, und  
in 1906 von 31 573 15 987 verloren. Das sind in den beiden  
Jahren 30 142.

Im letzten Jahre ist allerdings eine prozentuale Besserung  
eingetreten, aber ungeachtet dessen verlohnt es sich nicht nur,  
ja, es ist unsere Pflicht, dem nachzugehen, wie in Zukunft  
diesem starken Wechsel vorgebeugt werden kann. Es ist doch  
nur zu offensichtlich: Wäre es uns gelungen, auch nur die  
Hälfte von den Abgegangenen dem Verbands zu erhalten, würden  
wir bereits im verfloffenen Jahr die 50 000 Mitglieder erreicht  
haben. Es ist aber noch umso mehr Veranlassung dazu gegeben,  
als die Anzeichen eines wirtschaftlichen Niederganges sich mehren,  
obwohl sich ja hierin nichts bestimmtes vorauslagen läßt.

Hingukommen auch die spezifischen Interessen unseres Ver-  
bandes in laufender Zeit, denn wir sollen uns nicht darüber  
täuschen, daß in den Bezirken, wo das Gros unseres Verbandes  
sitzt, und tausende in verhältnismäßig kurzer Zeit gewonnen  
werden konnten, daß dieses Feld mehr und mehr abgegrast  
wird, und dann heißt es: wer hat, der hat. Bilden diese heute  
den Hauptstützpunkt unseres Verbandes, so wird das auch vor-  
läufig in absehbarer Zeit nicht anders werden. Für die Er-  
gänzung unseres nicht genügenden Einflusses in anderen Be-  
zirken ist das selbe aber auch eine unbedingte Notwendigkeit.

Ist in jenen Bezirken aber die große Masse organisiert, dann  
muß die weitere Entwicklung unseres Verbandes im allgemeinen  
eine solche werden, wie wir das heute in den Bezirken, die wir  
als christliche Gewerkschafts-Diaspora bezeichnen können, bereits  
haben. Wir haben deshalb Veranlassung, mit verdoppelter  
Energie zu arbeiten, und neben der Gewinnung der Mitglieder  
vornehmlich auf deren Erhaltung Bedacht zu nehmen.

Es ist nun leider eine Tatsache, daß unsere Verbands-  
funktionäre ihre beste Kraft den Lohnbewegungen und den  
äußeren Agitation widmen mußten, und auch haben. Es war  
ihnen daher kaum möglich, den neugegründeten Zahl- oder  
Verwaltungszellen so zur Seite zu stehen, wie das im In-  
teresse einer gesunden Entwicklung notwendig war.  
Eine Aenderung nach dieser Seite macht sich daher ge-  
bieterisch geltend. Die Verbandsfunktionäre müssen neugegrün-  
deten Bezirken in der ersten Zeit ihres Bestehens die größt-  
mögliche Aufmerksamkeit zuwenden, ohne dadurch eine Vernach-  
lässigung der bestehenden Bezirke herbeizuführen. Das allein den Verbandsmit-



gleitern mit Rat und Tat zur Seite stehen, und auf eine strikte Durchföhrung der statutarischen und organisatorischen Bestimmungen achten. Daburcb wird den Neugewonnen der Ernst der Gewerkschaftsarbeit am gründlichsten veranschaulicht. Es dürfen aber auch den Neuten niemals Versprechungen gemacht werden, die unerfüllbar sind. ...

Eine gründliche gewerkschaftliche Schulung ist die Bedingung, wenn der Fluktuation wirksam entgegengetreten werden soll. ...

Es gibt aber auch eine Anzahl Mittel, um das Interesse an der Organisation nicht nur zu wecken, sondern auch zu erhalten. ...

Aber, was auch begonnen werden mag, alles mit der „gründlichsten“ Gründlichkeit. ...

„Emsiges Ringen, führt zum Gelingen, Daust du nicht weiter, stürzt alles ein. ...

„Stehen wir auf Stundebewußtsein möglichst zu heben, machen wir auf die staatsbürgerlichen Pflichten und Rechte aufmerksam, ...

Wir wollen zum Schluß bemerken, daß der Fortschritt unseres Verbandes auch in diesem Frühjahr ein befriedigender ist, ...

Jahresbericht des Bezirkes Südbayern.

Bayern ist bekanntlich kein Industriestaat, sondern vornehmlich Agrarstaat. ...

Ende der Vorjahre hat zwar in verschiedenen Teilen des Landes auch unter den Bauhandwerkern der christliche Gewerkschaftsbund zu bündeln begonnen. ...

In München, einem historischen Ort der christlichen Gewerkschaftsbewegung, haben im Jahre 1899 ebenfalls gestante Bauhandwerker, dem Beispiele anderer Berufe folgend, ...

Bestand waren die Ursachen der Auflösung der verschiedenen Zahlstellen persönliche Streitigkeiten der Verbandsmitglieder, ...

„Ganz aber bei Einrichtung des Sekretariates mit einer planmäßigen Agitation einzusetzen zu können, ...

Bekannt war die Möglichkeit zu kommen, ...

In Regensburg glaubte ein Genosse einen unserer ...

Nachstehende Tabelle veranschaulicht die Zahl der Bema- lungstellen und deren Mitgliederzahl des Bezirkes Südbayern während des Jahres 1906:

Table with 6 columns: Name der Verwaltungsstelle, Mitglieder waren vorhanden im I. Quart., II. Quart., III. Quart., IV. Quart., Mitglieder zu bezw. Abnahme.

Die Zentralisierung von mehreren Zahlstellen zu einer Verwaltungsstelle läßt sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ...

Das Verbandsleben und der Verbandszweck läßt manches zu wünschen übrig. ...

Die Hauskassierung ist fast überall eingeföhrt. Die Wochenbeiträge sind im allgemeinen gut eingegangen. ...

Das Arbeitszeit ist in den meisten größeren Orten eine zehnstündige, in Regensburg ein 9 1/2 stündige bei zehnstündiger Lohnzahlung. ...

Eine traurige Erscheinung ist die fast im ganzen Bezirke, selbst in kleineren Orten vorhandene Frauenarbeit auf den Bauten. ...

Bezüglich des Bauarbeiterlohnes sieht es manchmal ganz unheimlich aus. ...

Table with 10 columns: Name der Verwaltungsstelle, Zahl der Beteiligten, Der Lohn stand vor der Bewegung, nach der Bewegung, Die Lohnhöhung beträgt pro Kopf pro Jahr zu 2300 Arbeitsst. gerechnet, Die Tarifregelung „friedlich“ oder mit ...

Diese Zahlen beweisen jedenfalls am deutlichsten, welche Vorteile die Organisation bietet. ...

Vorhandensein eines Bedürfnisses zur Anstellung eines Aufsehers aus dem Arbeiterhande nicht anzuerkennen. ...

Der Verband der Arbeitgeber für das Baugewerbe ...

In Regensburg kam es bei den Maurern zu einem möbentlichen Streit. ...

In Augsburg tauchte ebenfalls plötzlich ein Maurer ...

In Landshut kam es auch zu einem mehrmonatlichen ...

Zur Verfüge ist ja bekannt der gemeine Arbeiterver ...

Zu tariflich festgelegten Verhältnissen arbeiteten im ...

Die Beteiligung unserer Mitglieder bei den im Jahr ...

In Regensburg glaubte ein Genosse einen unserer ...

In München wollte man — von vielen anderen ...



Agitation in den anderen Bezirken. Dieselben hatten scheinbar selbst für ein gefährliches Spiel, überall das lebende Licht des Sozialismus zu leuchten zu lassen und ziehen, manchenorts unter christlicher Flagge zu wegen. Ausländer, besonders italienische Maurer, sind ziemlich viel, besonders in Allgäu, vertreten. Es wird wohl notwendig sein, als bis jetzt auf diese Leute einzuwirken und sie für Sache zu gewinnen suchen. Ein großes Hindernis in der Richtung ist, daß die meisten Versammlungen nur am den und Feiertagen stattfinden können. Dies erschwert und vert die Agitation. Begünstigt wird dieser Umstand noch die mangelhaften Verkehrsverbindungen zwischen den einzelnen Orten, so daß selten mehr als eine Versammlung an Tag stattfinden kann.

In ebenfalls in der Agitation nicht zu unterschätzender ist, daß die Bauhandwerker auf dem Lande vielfach keine Lohnarbeiter sind, sondern meistens ein kleines von ihr eigen nennen oder in Pacht haben. Dadurch wird voris der Glaube gehegt, daß hier die Gewerkschaftsbewegung überflüssig sei. Wenn aber den Dingen etwas näher spürt wird, stellt sich nicht selten heraus, daß diese Bauhandwerker mit samt ihrem „Gut“ die Organisation ebenso haben, als die reinen Lohnarbeiter.

Unbetrachtet all der Begleiterscheinungen, die in der eigenen Gestaltung des Landes liegen und in der Agitation erwogen werden müssen, als auch des Umstandes, daß vor kaum einem Jahr nur wenig winzige Anfänge für den Verband vorhanden waren, wird es erklärlich erscheinen, daß dem Berichtsjahre nicht Tausende von Kollegen geworben konnten. Alles in allem genommen, können mit den Erfolgen zufrieden sein. Hoffen wir, daß das Jahr 1907 die verhältnismäßigen gleichen Erfolge bringt, wie Jahr 1906. Dieses kann leicht erzielt werden, wenn jeder seiner Pflicht waltet. Mögen dann die Kämpfe von und Kämpfe kommen, unentwegt werden wir den begangenen Weg weiterpassieren — dem Freunde zum Schutz — dem Feinde zum Trug.

Der Bezirksleiter war während seiner neunmonatlichen Zeit 183 Tage auswärts; davon nahmen 84 Tage die Lohnkämpfe in Anspruch. Versammlungen hielt er 37 öffentlich und 82 geschlossene ab. Sitzungen wohnte er 43 bei, der 19 in Sachen Lohnbewegung. In 47 Fällen waren Fälle mit tätig. Die Korrespondenz setzt sich folgendermaßen zusammen. Eingelassen sind 145 Briefe, 140 Postkarten, 18 Gramme, 18 Patete und 7 Drucksachen. Ausgegangen sind 229 Briefe, 176 Postkarten, 19 Telegramme, 17 auswärtige Postsendungen, 11 Patete und 49 Drucksachen.

Um Schluß sei allen denen Dank gesagt, die im verflossenen reichlich mitgearbeitet haben an der Verbreitung und dem Aufbau unseres Verbandes in Südbayern. Mögen sie auch im Jahre das Gleiche tun. Aber auch diejenigen, welche als Berater sind, Pionierarbeit für unsere Sache zu leisten, es bis heute aber noch nicht getan haben, mögen mit uns werden weitere Erfolge sicher sein.

In dieser Hoffnung beginnen wir ein neues Jahr mit Mut, das alte Gott!

Die Ausgaben des Sekretariats für 1906 stellen sich wie

Einnahme		M	S
Zentralkasse		3826	73
Beiträge		259	85
Summa		3880	57
Ausgabe		M	S
Verwaltung		1850	—
Druckkosten		428	35
Druckkosten		488	86
Druckkosten		68	95
Druckkosten		187	80
Druckkosten		140	38
Druckkosten		60	08
Druckkosten		18	80
Druckkosten		726	45
Druckkosten		223	05
Druckkosten		89	30
Druckkosten		22	—
Summa		3745	44

ber in Nr. 14 der „Baugewerkschaft“ angegebenen Ausgaben den Bezirk Südbayern sind durch den Bezirksleiter nachgeprüft, Maßregelungen, Rechtschutz und sonstige Maßnahmen mit einbezogen, welche nicht als Unkosten des Verbandes gelten, sondern unter die allgemeinen Ausgaben des Verbandes entfallen.

So h a n n D r i e k e r, Bezirksleiter.

## Rundschau.

### Arbeiterchutz und Bestrafungen.

Der zu milde Bestrafungen wegen Verstoße gegen die für Kinder und jugendliche Arbeiter getroffenen Schutzbestimmungen über die Ordnung Klagen auch heute wieder die Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1906. So nach Mitteilung des Beamten für den Bezirk Gildesheim beschuldigt rückfälliger Betriebsleiter einer Glasbläse, dem inneren Jahren 3 Bestrafungen, die letzte in einer Höhe von 500 Mk., die ersten waren, zu 150 Mk. und der Direktor einer Zuckerei 2 Vorstrafen, deren letzte 50 Mk. betrug, zu 20 Mk. verurteilt. Besonders heftig spricht sich der Beamte für den Bezirk aus: „Die von den Gerichten verhängten Strafen sind zum geringen, daß man von ihnen eine besondere Einwirkung auf die Arbeiter kaum zu erwarten können. Die Strafen schwanken in 85 Mk., 15 Mk. und 8 Mk. und gehen bis auf 1 Mk. zurück. Einer kleiner Porzellanfabrik wurden mit je 20 Mk. weil sie jugendliche Arbeiter an Sonntagen beschäftigt. Die Strafe beträgt 100 Mk. und der Direktor wurde wegen unzulässig langer Arbeitsdauer von jugendlichen Arbeitern ein bereits dreimal wegen Verstoßes gegen die Vorschriften über die Arbeitsdauer zu einer Geldstrafe von 75 Mk., ein anderer schon zu 100 Mk. verurteilt. Das schärfere Bestrafen wohl geeignet sind, abschreckend zu wirken, gibt der Bezirksleiter dem Bezirk Köln zu, indem er schreibt: „Die Strafen der Gerichte gegen die Arbeitgeber für jugendliche Arbeiter sind in den letzten Jahren eine erkennbare Abnahme der Delikte. Es darf mit Recht vermutet werden, daß deren schärfere Anwendung der Gerichte nunmehr auch mit dazu beigetragen hat, den jugendlichen Arbeitern die Ausübung einmal voll durchzuführen, die zu milde Bestrafung in Sachen der Sozialer Bewegung zu einer Schwächung der Achtung vor derselben und der Stellung der Gewerbeaufsichtsbeamten beiträgt. Dürfen Klagen über eine Verletzung der Vorschriften, namentlich die unzulässigen gegenwärtig, bald vermindern.“

### Ende des Kampfes in der Holzindustrie.

Der Kampf in der Holzindustrie welcher in Berlin seinen Anfang nahm ist durch Tarifabschluß, welcher am 15. Städte er-

streckt, beendet worden. Wir kommen in nächster Nummer ausführlich darauf zurück.

### Carifverträge in Oesterreich im Jahre 1906.

Das Aprilheft des Reichsarbeitsblattes enthält einen der „Sozialen Rundschau“ entnommenen Artikel über Carifverträge in Oesterreich, aus dem wir folgende interessante Einzelheiten mitteilen: In Oesterreich wurden 1906 448 Verträge gegen 94 im Vorjahre abgeschlossen. Und zwar 247 Werkstättenverträge, d. h. solche, die Vereinbarungen eines Unternehmers mit seiner Arbeiterschaft darstellen, und 201 Orts- bezw. Bezirks- und Lan esverträge. Die Mehrzahl der Werkstättenverträge, 95, wurden in der Metall- und Maschinenindustrie abgeschlossen. Von den Ortsverträgen entfällt die Mehrzahl 56 und 48 auf das Baugewerbe und die Bekleidungsindustrie. Die Zahl der durch die Verträge betroffenen Arbeiter und Verleiher beläuft sich auf 181 633 bezw. 12 467. In 89 Verträgen wurde eine 9 stündige Arbeitszeit festgesetzt, in 97 eine 9 1/2 stündige und in 86 eine 10 stündige. Was die Löhne anbelangt, so wurden in 281 Fällen Mindestlöhne (83 mal neben Stücklohn) und in 83 Fällen Stücklohn allein festgesetzt. Bei der Mehrzahl der Verträge, 77, wurde eine 2 jährige Gültigkeitsdauer vereinbart.

### Ein Streikgesetz.

Ist gegen Ende des vorigen Monats dem Kanton Bern beschert worden. Das Gesetz enthält Strafbestimmungen gegen Ausschreitungen bei Streiks und soll die Arbeitswilligen schützen. Wohl enthält es auch die Bestimmung, daß derjenige bestraft wird, der einen andern am Streik hindert, aber es gibt dafür wieder der Polizei gewisse Machtbefugnisse, die zu der vielgepriesenen Freiheit der „freien Schweiz“ in großem Widerspruch stehen. Die von dem Gesetze vorgesehene Einigungsämter zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter können deshalb nicht als erfolgversprechend angesehen werden, weil ihre Organisation durch Verordnung des großen Rates geschieht und deshalb von einer paritätischen Besetzung nicht die Rede sein können.

### Bestrafte Verleumdung.

M. Gladbach, 7. Mai. Einen, auch für weitere Kreise besonders für die Gewerkschaftler interessanten Fall behandelte das Landgericht in seiner gestrigen Sitzung. Der kurze Sachverhalt ist folgender: Nach einer von dem sozialdemokratischen Schiedsverband am 8. Dezember d. J. einberufenen Versammlung rief die Delegation der M. Gladbacher Genossen, Beantw. des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, Genosse Panhuis, dem Arbeitersekretär Weisels das Wort Streikverdragen zu. Die vom Herrn Arbeitersekretär Weisels angebrachte Privatklage wurde gestern verhandelt. Der Angeklagte Panhuis bestritt auf das Entschiedenste, die Verleumdung gemacht zu haben; im nächsten Augenblick wollte er aber auch schon den Wahrheitsbeweis für das Wort „Streikverdragen“ antreten. Privatkläger habe zur Zeit des Kölner Holzarbeiterstreites Holzarbeiter von Hamburg nach Köln dirigiert. — Der Wahrheitsbeweis wurde als nicht erbracht angesehen, wie vom Gericht in der Urteilsbegündung festgestellt wurde. Ueberhaupt schnitt Herr Obergericht Panhuis äußerst schlecht bei der ganzen Gerichtsverhandlung ab. — Das Urteil lautete auf 40 Mark Geldstrafe event. entsprechender Haft und Tragung der Kosten. Wir werden, sobald das Urteil rechtskräftig ist, auf die Gerichtsverhandlung, wo u. a. auch die Frage des Kölner Holzarbeiterstreites berührt wurde, zurückkommen.

### Mehring geht in die Wüste.

Die marxistische Verleumdungstheorie scheint nun auch die sozialdemokratische Leipziger Volksztg. (Nr. 102) endgültig aufgeben zu wollen. Das Blatt des Marxgüngers Franz Mehring schreibt nämlich: „Das Streben nach Veredelung der Volksmasse und das nach möglichster Steigerung der Produktivität der Arbeit — darin besteht die historische Rolle der Kapitalistenklasse, und durch das eine wie durch das andere bereitet sie den Sozialismus vor. Nicht durch die tatsächliche Verleumdung der Volksmasse, wie unwissende und flache Ausleger von Marx, als dessen Ansicht ausgehen, sondern durch das Streben nach Veredelung erzeugen sie den Widerstand des Proletariats, den Klassenkampf, dessen Zurechtfindung mit dem Klassenengesetz wächst und der das Proletariat nicht früher zur Ruhe kommen läßt, als bis es die Kapitalistenklasse politisch und ökonomisch erproppert hat.“

Damit setzt sich auch die Leipziger Volksztg. in offener Gegensatz zum offiziellen sozialdemokratischen Erfurter Programm, das von einer „wachsenden Zunahme“ des Elends usw. spricht. Ob die Leipziger Volksztg. auch die Unter dieses Programms, die Kantons und Genossen, zu den „flachen und unwissenden Auslegern von Marx“ rechnet?

## Wirtschaftliche Bewegung.

Zugzug fernhalten: Glasbach, Steinmetz, Arbeiterausperrung, Berlin, Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Fuger und Bauhilfsarbeiter, Sagan, Hannover, Fliesenleger, Weiskopf, Maurer, Wocholt, Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter, Giesendorf bei Nachen (Steinmetz), Berlin (Dachdecker), Emmerich (Maurer), St. Ingbert (Maurer), Griesbach (Wagner), Maurer u. Hilfsarbeiter, Wamburg (Maurer), Andernach (Maurer), Nachen (Maurer), Fuger, Bauhilfsarbeiter u. Zimmerer), Weislin (Maurer), Düsseldorf (Zim.), Warburg (Maurer), Welle (Maurer und Bauhilfsarbeiter).

### Bezirk Brandenburg.

Berlin. (Ausperrung im Baugewerbe.) Die Ausperrung der Arbeiter des Baugewerbes, der Maurer, Zimmerleute und Bauhilfsarbeiter, wurde in einer sehr zahlreich besuchten, außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte Berlins und der Vororte, die im Architektenhause stattfand, einstimmig beschlossen. Danach sind am Sonnabend, 18. d. M., alle Bauarbeiten einzustellen, die bisherigen Arbeiter zu entlassen und neue vorläufig nicht anzunehmen.

In der Generalversammlung erstattete Baumeister Heuer einen ausführlichen Bericht über die Lohnfrage und die bisherigen Verhandlungen mit den Arbeitnehmern, insbesondere vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichts. Dabei hob er besonders hervor, daß es sich in der Hauptfrage nicht um einen Lohnkampf, sondern um einen Kampf um die achtstündige Arbeitszeit handelte. Der Referent schloß die eingehende die Entstehung des Schiedspruchs des Einigungsamtes und dessen Ablehnung seitens der Arbeitnehmer am 23. April. Der größte Teil der Arbeitgeber hätte daraufhin sogleich die Ausperrung eintreten lassen wollen. Ehe aber die dazu notwendige Generalversammlung einberufen werden konnte, hätten die Führer der Verbände der Arbeiterschaft einen Versuch des definitiven Abbruchs der Verhandlungen erzwungen, da sie augenscheinlich berufen wollten, in erneuten Vorstellungen die Arbeitnehmer zu bewegen, den Schiedspruch anzunehmen.

Nachdem aber am letzten Dienstag in der Versammlung des Zentralverbandes der Maurer, der ausschlaggebenden Korporation, die Führer der Organisationen (es seien auch die Vertreter der anderen Arbeiterverbände zugegen gewesen) entgegen ihrem bisherigen Standpunkt und wider alles Erwarten auf die Seite der großen Masse der den Schiedspruch ablehnenden

Arbeiter über geschwenkt seien und selbst die Ablehnung entschloßen hätten, habe sich der Verband der Baugeschäfte veranlaßt gesehen, nunmehr auch nicht länger die unfruchtbaren Verhandlungen weiterzuführen.

Diese Verlegungen waren von allgemeinem, lebhaftem Beifall der Versammlung begleitet. Nach kurzer Diskussion, die wie der Referent in seinem Schlußwort hervorhob, die völlige Einmütigkeit der Arbeiterschaft bewies, wurden in drei Abstimmungen folgende Beschlüsse einstimmig gefaßt:

Alle Arbeitnehmer des Baugewerbes (Maurer, Zimmerleute und Hilfsarbeiter) werden am Sonnabend, dem 18. d. M., entlassen, alle Bauarbeiten sind einzustellen und vorläufig keine neuen Arbeiter anzunehmen. Um für die ferneren Verhandlungen nicht gebunden zu sein, zieht der Verband der Baugeschäfte seine dem Schiedspruch des Einigungsamtes zustimmende Erklärung zurück, wovon dem Einigungsamt alsbald Mitteilung zu machen ist.

So ist denn der seit Wochen erwartete große Krieg im Berliner Baugewerbe erklärt. Von demselben werden ungefähr 30 000 Arbeiter betroffen werden.

### Bezirk Frankfurt a. M.

Warburg (Westf.). Nach mehrmaligem Verhandeln mit den hiesigen Arbeitgebern traten am Montag, den 6. d. Mts., sämtliche Maurer und Zimmerer, insgesamt 88 Kollegen, in den Streik. Schon im vergangenen Jahre stellten die Kollegen Lohnforderungen, worauf die Arbeitgeber erklärten, in diesem Jahre entgegenkommen zu wollen; die Kollegen sollten sogar auf Wunsch der Arbeitgeber im hiesigen Streikblatt ihre Forderungen bekanntgeben, damit das bauende Publikum sich darnach richten könnte. Das versprochene Entgegenkommen in diesem Jahre sollte nun 1 Pfg. sein. Also der Lohn sollte von 84 auf 85 Pfg. steigen. Dieses lehnten die Kollegen ab, versuchten aber, weiter zu verhandeln und ermäßigten ihre Forderungen auf 87 Pfg. in diesem und 89 Pfg. im nächsten Jahre. In einer Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes für den Kreis Warburg ist auch der Vorschlag des Herrn Landrates, welcher in der Sache dahin zu vermitteln versuchte, daß 87 Pfg. Stundenlohn auf zwei Jahre festgelegt werden sollten, gegen zwei Stimmen abgelehnt worden. Die schriftliche Begründung der Ablehnung lautet: der Arbeitgeberbund des Kreises Warburg erkennt den Lohn von 85 Pfg. als höchst. Lohn und 87 Pfg. als Mindestlohn für die Stunde den hiesigen Verhältnissen genügend entsprechend an und lehnen jede weitere höhere Lohnforderung ab. Gleichzeitig wird der Antrag auf Abschluß eines Vertrages abgelehnt, es soll ja doch der Lohn wie vorhin angegeben für dieses Jahr als bindend anerkannt werden. Also kein Entgegenkommen und kein Tarifvertrag, das ist der Standpunkt der Warburger Arbeitgeber. Alleiniges Bestimmungsrecht über ihre Arbeiter und deren Familien wollen die hiesigen Arbeitgeber ausüben. Nicht das Recht des freien Arbeitsvertrages hat bei ihnen Geltung, sondern sie allein bestimmen, welcher Lohn zur Erhaltung einer Arbeiterfamilie notwendig ist. (Modernes Sklaventum.) In den Kollegen wird es nun liegen, ihre Rechte sich zu erkämpfen und kein Opfer und keine Mühe scheuen, bis sie es erreicht haben.

### Bezirk Hannover.

Hannover. (Dachdecker.) Nach langen Verhandlungen ist es uns gelungen, abermals einen Tarifvertrag mit wesentlichen Verbesserungen für unseren Beruf mit dem hiesigen Arbeitgeberverband der Dachdeckermeister abzuschließen. Da der alte Vertrag am 1. Mai d. J. abließ, so stellten wir gemeinschaftlich mit den Freitorganisiereten im verflossenen Winter einen neuen Tarif auf. Es wurden 70 Pfennig Stundenlohn bei neunstündiger Arbeitszeit gefordert. Außerdem bei Leer- und Turnarbeiten eine Extrazulage. Die Verkürzung der Arbeitszeit konnte nicht durchgesetzt werden, da auch die übrigen Bauhandwerker diese Forderung hatten fallen lassen. Der Rest des Stundenlohnes können wir aber einen guten Erfolg verzeichnen. Der Lohn, welcher bis jetzt 60 Pfennig pro Stunde betrug, ist für dieses Jahr auf 63, für 1908 auf 65 und für 1909 auf 67 Pfennig festgesetzt. Bei Neubauten von Kaminröhrn wurde ein Zuschlag von 10 Pf. und bei Reparaturen ein solcher von 20 Pf. pro Stunde festgesetzt. Auch wurde die Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises festgelegt. Dieser Vertrag hat Gültigkeit bis 1. Mai 1910. — Sind nun auch nicht alle unsere Wünsche in Erfüllung gegangen, so können wir doch mit diesem Erfolg zufrieden sein. Hat uns doch der Abschluß dieses Tarifvertrages eine gute Aufbesserung unseres Lohnverhältnisses gebracht, und stehen wir dadurch in den nächsten drei Jahren stets um drei Pfennig im Stundenlohn höher als Maurer und Zimmerer, und dies alles ist erreicht ohne Kampf auf friedlichem Wege. Hier hat sich so recht wieder der Nutzen einer starken Organisation gezeigt; denn wären die Dachdecker von Hannover nicht schon seit Jahren bis auf den letzten Mann organisiert, so hätten wir diese Erzeugnisse heute nicht zu verzeichnen. Darum, Kollegen von Hannover, haltet stets die Organisation hoch und tretet immer für dieselbe ein, dann werden wir auch in späteren Jahren wieder in der Lage sein, abermals für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse Verbesserungen einzuführen und das Los der Arbeit zu mildern durch die Verkürzung der Arbeitszeit.

Bünde. In Januar reichten wir unsere Lohnforderung ein. Bis dahin stand der Lohn auf 32 Pf.; gefordert wurden 38 Pf., welche auch von allen Unternehmern anerkannt wurde. Nur schriftlich war bei drei Unternehmern nichts zu erreichen; ob sie vielleicht dachten ihr Lobesurteil unterzeichnen zu müssen? Jedoch zahlten sie das Geforderte. Also vom 1. April ab haben wir 10 Stunden und 38 Pf., gegen früher 11 Std. und 32 Pf. Jetzt, Kollegen, heißt es auch den richtigen Standpunkt einzunehmen und die Verhandlungen pünktlich zu besuchen, wie es einem jeden Kollegen, der sich für die Sache interessiert, zukommt. Leider muß aber gesagt werden, daß die Verhandlungen in letzter Zeit schlecht besucht waren. Das muß anders werden, wollen wir nicht das Erzeugnis leichtfertig auf Spiel setzen.

Hannover. (Fliesenleger.) Ausgesperrt wurden am 4. Mai sämtliche Fliesenleger Hannovers, weil das Angebot der Arbeitgeber, einen dreijährigen Tarif bei 88 Pfg. Stundenlohn abzuschließen, abgelehnt wurde. Nachdem der alte Tarif am 1. Mai abgelaufen, wurde den Arbeitgebern eine Forderung unterbreitet, welche unter den nebenstehenden Punkten eine Erhöhung des Stundenlohnes von 63 Pfg. auf 70 Pfg. vorsah. Bei den Verhandlungen erklärten die Arbeitgeber, 68 Pfg. unter der Bedingung zahlen zu wollen, daß der Tarif auf drei Jahre abgeschlossen würde, also bis zum 1. April 1910. Die Kommission der Arbeitnehmer erklärte dieses Angebot annehmen zu wollen, wenn im zweiten Jahre der Lohn auf 70 Pfg. erhöht wurde; dieses wurde von den Arbeitgebern abgelehnt und die Ausperrung beschlossen um sie dadurch zur Annahme ihres Angebots zu zwingen.

### Bezirk Köln.

Düsseldorf, den 11. Mai. (Zimmerer.) Unserer Lohnbewegung zeitigt sonderbare Dinge. Die Unternehmer, in die Enge getrieben, geben Alarm und Schwelgerei ab. Nachdem die Zwangsvereinbarung mit dem Gesellenverband nicht fertig werden konnte, hat sich der Arbeitgeberverband ins Breda gelegt. Mit einem Infanterie hat er gleich eine herrliche Attacke gegen die Streitenden unternommen, welche sich in folgendem vom 6. Mai datierten Schreiben bemerkbar macht:

Arbeitgeberverband für das Baugewerbe des Stadt- und Landkreises Düsseldorf.

Hiermit teile ich Ihnen den Beschluß der Zimmerer-Zwangsvereinbarung und des hiesigen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe vom 2. d. M. mit. Der Beschluß lautet wie



folgt: Die Organisationen der Zimmerer in Düsseldorf sind aufzufordern, den im Jahre 1906 aufgestellten Lohn- und Arbeitsvertrag für das Zimmerergewerbe zu genehmigen...

Clemens Mühlentamb, Mat. Fuhs.

Evoy dieser Drohung ist bis heute noch alles beim Alten geblieben. Wen wollte man auch ausperren? Weit über 100 Mann arbeiten zu neuen Bedingungen, ein großer Teil ist abgereist...

Ebenfalls ist die Sperre über das Abhören- und Verleihen von Büchern eingeleitet. Die dort anfangenden Kollegen werden ersucht, nicht unter tariflichen Lohn zu arbeiten.

Bezirk Posen.

Sagan. Was in den jüngsten Tagen befrachtet wurde, ist eingetreten: die Maurer und Zimmerer haben am 2. Mai die Arbeit niedergelegt, da der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe (Sagan und Sprottau) die Forderung, den Lohn von 34 Pf. auf 40 Pf. zu erhöhen, rundweg abgelehnt hat...

Kruschwitz. Seit dem 2. Mai befinden sich hier die Maurer im Streik. Im vorigen Jahre wurde ein gemeinschaftlicher Lohnvertrag für Hohensalza, Babosch und Kruschwitz abgeschlossen...

Bezirk Südbayern.

Dillingen. Am 13. Januar d. J. wurde die hiesige Zahlstelle errichtet. Derselben glaubten die Unternehmer durch einen hartnäckigen Erfolg in den hiesigen Tagesblättern den Lohn zu versetzen...

Einfall. Der Streik dauert unabändert fort. Der größte Teil der Streikenden ist abgereist. Zwar haben sich einige Handwerker gefunden, deren Tätigkeit aber kaum den von den Unternehmern erwarteten Erfolg haben dürfte...

Dempten. Am 1. Mai ging der im vorigen Jahre für das Zimmerergewerbe abgeschlossene Tarif seinen Ende entgegen. Zur Erneuerung desselben leisteten die christlich organisierten Zimmerer gemeinsam mit den sozialdemokratischen organisierten eine neue Forderung ein...

Verbandsnachrichten.

Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstagmorgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.

Achtung! Bezug christlich-organisierter Zimmerer nach Bochum erwünscht.

Bochum. Auch hier im Industriegebiet versuchen „rote Freiheitshelden“ die Brotlosmachung christlich-organisierter Arbeiter zu bewerkstelligen. Bei der Firma Collin u. Brandt, Baustelle Kolonien bauten in Größe bei Bochum forberten ca. dreißig sozialdemokratisch organisierte Zimmerer den Uebertritt von zwei Zimmerern...

„Das ist Sturm“.

Konferenz-Bericht der Bezirke Ost- und Westpreußen. Am 5. Mai tagte in Poppot eine Konferenz der beiden Bezirke, an welcher auch unser Zentralvorsitzender, Kollege Wieberg, teilnahm. Zunächst gibt der Kollege Koch seinen Bericht...

Bauunfall.

Berlin. Bei einem Hauseinsturz lebensgefährlich ist in Friebeauer der 32 Jahre alte Wasserträger Grund dem Grundstück Kaiserallee 79 läßt der Architekt Gwaldberg einen dreistöckigen Neubau errichten...

Bekanntmachungen.

Achtung! Die Konferenz des Bezirkes Münster findet nicht am Sonntag, den 12., sondern am 2. Juni, in Osnabrück statt. Erkennungszeichen: „Baugewerkschaft“.

Ein Lokalbeamter

für die Verwaltungsstelle Nürnberg ab 1. Juni gelte 1800 Mark. Bewerber wollen ihren selbstgeschriebenen sowie einen Auftrag über die Aufgaben eines Lokals...

Als verloren werden gemeldet: die Buch-Nr. 112102, lautend auf Ruhen von der Gildung; die Buch-Nr. 108928 von der Zahlstelle Peissen; die Buch-Nr. 78895 lautend auf Frh. Ernst Dachte...

Bezirk Nordbayern Nürnberg.

An Bezirksbeiträgen für das I. Quartal 1907 sind bei Unterzeichneten eingegangen: Von den Zahlstellen 8,30 M., Cham 13,30 M., Ubertshausen 5,40 M., Mairbach...

Bezirk Rdn a. Rhein.

Mit Genehmigung des Zentralvorstandes berufen Grund des neuen Statuts eine Bezirks-Konferenz nach Köln ein. Dieselbe findet am Sonntag, den 8. Juni „Krone“, Großer Griechenmarkt 16, statt...

Tagesordnung:

- 1. Bericht des Bezirksleiters. 2. Bericht der Delegierten. 3. Jmmerer Ausbau des Verbandes. 4. Beratung der Anträge. 5. Verschiedenes.

Verammlungskalender.

Schwerte. Donnerstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung bei Gastwirt R o p p, Wilhelmstraße.

Sterbetafel.

Am 4. Mai starb unser Mitglied Franz Frühlich von 22 Jahren an Nervenleiden. Am 9. Mai starben unsere Mitglieder Johann Müller im Alter von 47 und Johann Berger im Alter von 60 Jahren...

Anzeigen-Teil.

Achtung! Bleien. Sonntag, den 19. Mai, nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Gorkögin. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Sonntag, den 26. Mai, vormittags 11 Uhr, findet im hiesigen Gewerkschaftshause, Frohnhauserstr. 19, die Generalversammlung der Verwaltungsstelle Essen statt.